

Grenzen sind daher durchweg nicht von den Deutschen, sondern von den östlichen Nachbarn angelegt.

Wir bemerkten schon, daß die großen Grenzsperren eine straffere politische Organisation zur Voraussetzung hatten. Wir finden sie daher bei den Awaren, beim Großmährischen Reich, bei den Dänen, und später bei den Tschechen, den Polen und den Ungarn. Wo ein fester politischer Zusammenhalt fehlte, gab es auch keine Grenzsperren. Die Slawen zwischen Elbe und Oder mit ihrer unentwickelten politischen Organisation hätten solche Anlagen weder bauen noch besetzen noch verteidigen können. Sie mußten sich mit ihren Herren- und Tempelburgen im Landesinnern und den primitiveren Fluchtburgen der Landbevölkerung begnügen.

Sie haben da, wo Ansätze zu einer etwas stärkeren staatlichen Gewalt vorhanden waren, wie bei den Abotriten, auch auf dieser Grundlage den deutschen Vorstößen erfolgreich entgegen treten können. Denn man verstand sich wenigstens auf die Kunst der Straßenspernung.

Eine Probe von der Sperrtechnik der Abotriten liefert uns der Wendenfeldzug Ottos des Großen von 955. Ibrahim ibn Jaqub sagt ja allgemein, daß Heere nur mit großer Mühe in Mecklenburg eindringen, denn das ganze Land bestehe aus Wiesen, Dickicht und Morast.¹⁾ 955 ließen die Abotritenfürsten Stoinet und Nafon den König bis zu einem sumpfigen Wasserlauf, der als Raxa, d. i. Refica, Flüßchen, bezeichnet wird²⁾, vorrücken. Um weiterzukommen, mußten die Deutschen eine Brücke über den durch Sumpfufer verbreiterten Fluß bauen. Den Brückenbau aber verhinderte ein starkes Slawenheer vom anderen Ufer aus. Eine zweite slawische Abteilung sperrte unterdessen im Rücken der Deutschen die Straße durch ein Baumverhau und besetzte die Straßensperre. Mehrere Tage saßen die Deutschen in der Falle, und schon drohte die Katastrophe durch Hunger und Seuche, da gelang es dem Markgrafen Gero, eine Meile fluß-

¹⁾ G. Jacob, Arabische Berichte von Gesandten an germanische Fürstenhöfe aus dem 9. und 10. Jahrhundert (Berlin 1927) S. 12.

²⁾ So ist das Wort „Raxa“ bei Widukind wohl zu deuten. Der Lage nach paßt am besten die Elbe, deren Oberlauf nach fröhl. Mitteilung von Otto Beder noch heute als Refe bezeichnet wird.